



**Inland.**

Budapest, 19. Februar. Heute, am Morgen seines 51. Geburtstages hat Moriz Kálmán das Mitterkreuz des St. Stephan-Ordens erhalten und zwar — wie es in dem allerhöchsten Handbillet heißt — für seine „um die Entwicklung der ungarischen Literatur erworbenen Verdienste“.

Communications-Minister Péchy hat sich nach Wien begeben, um an den Verhandlungen betreffs Trennung des Südbahnezes persönlich theilzunehmen.

Agram, 19. Februar. Die gegen einige Studierende eingeleitete Criminal-Untersuchung wurde eingestellt. Die Betroffenen wurden heute vor das Decanat zu einem Verhöre citirt. Ein Verhör, ein Compromiß zu erzielen, ist erfolglos geblieben.

Wien, 19. Februar. Die ungarischen Minister werden für Freitag (25. d.) hier erwartet. — Im Finanzministerium wird ermogt, ob die neue Note ein Finanzconcordium zu begeben, oder zur Subscription aufzuliegen sei. Ein bestimmter Anbot wurde noch nicht eingereicht. Wie verlautet, wird der Emissionseuro 30 in Papier, 69.70 in Gold betragen. Einzahlungen in Papier werden gestattet.

Das Herrenhaus nahm den internationalen Telegraphenvertrag und die Gesetzentwürfe wegen Abänderung einiger Bestimmungen über die Maß- und Gewichtsordnung und betreffs Ausdehnung des Bagatellverfahrens in der Fassung des Unterhauses an; sodann wurde die Wahl der Delegations-Mitglieder vorgenommen.

Folgende Candidatenliste wurde aufgelegt: Mitglieder: Graf Belurp, Freiherr v. Burg, Graf Gremmelle, Fürst Czartorski, Freiherr v. Engerth, Feldzeugmeister Hartung, Freiherr v. Kellner, Fürst Liechtenstein, Graf Merandin, Graf Mesberg, Freiherr v. Nohbacher, Fürst Schönburg, Freiherr v. Srinzi, Graf Guido Thun, Graf Thun, Graf Trauttmansdorff, Graf Wilmann, Freiherr v. Winterstein, Graf Wrba. — Ertragmänner: Graf Coudenhove, Graf Hovos, Freiherr v. Hye, Freiherr v. Ritter, Fürst Rosenberg, Fürst Salm, Graf Zieminski, Graf Georg Thun, Graf Hugo Traun, Graf Wilczek.

Der Minister des Innern Káiser ist gestern seit seiner Erkrankung zum erstenmal im Hause erschienen und wurde allseitig begrüßt. — Der Minister legte den Gesetzentwurf betreffend die Erteilung von Verordnungen und Unterweisungen an die notleidende Bevölkerung Galiziens vor; derselbe wurde dem Budgetausschusse zugewiesen. — Der Finanzminister brachte die Nachtragscredit-Forderung pro 1876 ein. — Das Haus nahm in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betreffs der Vocomotivbahn Erdberdorf-Wübenenthal nach dem Ausschlußantrag an, nachdem der Handelsminister in einer sehr verständig aufgenommenen Rede die Entwicklung der Verkehrsmittel als die wichtigste Regierungspflicht bezeichnet und in die Annahme des Gesetzes empfohlen hatte.

Der Club der Linken hat das gemeinsame Clubstatut angenommen.

Im Fortschritts-Club besteht die Absicht, noch vor Ablauf der Session eine Sitzung der vereinigten drei Clubs zu veranstalten, in welcher die Frage der Verhandlungen mit Ungarn zur Verhandlung gelangen soll. Bisher ist jedoch noch nicht festgesetzt, ob und wann diese Versammlung stattfinden soll.

Vaibach, 19. Februar. In der vertraulichen Gemeinderathssitzung beantragte der Bürgermeister die Wahl eines fünfgliedrigen Comites, welches eine Ovation für den siebzehnten Geburtstag Anastasius Grün's vorbereiten soll. Protoskunik protestirte namens der slovenischen Minorität gegen jede Ovation, da die Slovenen Grün wol als Dichter, nie aber als Politiker ihre Achtung bezeigen können. Stürmischer Widerspruch. Nachdem Dr. Pfeiferer, Dr. Schrei und Dr. Ribbader für den Antrag gesprochen hatten, wurde der Antrag angenommen und erfolgte die Wahl des Comites.

Raguja, 18. Februar. Die Insurgenten proclamirten in der Sutturina die Republik und verjagten den Commandanten Pasqua. Trotz der strengsten Verordnungen passiren hier noch immer bewaffnete Insurgenten.

Krafaus, 17. Februar. Cardinal Ledochowski empfing heute die Repräsentanz des fremden und des Krakrauer Clerus und eine zahlreiche Deputation der Aristokratie. Graf Moszynski überreichte eine Adresse. Soeben findet ein Diner bei der Gräfin Potocka zu Ehren des Cardinals statt.

**Ausland.**

Berlin, 18. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Etats fort und genehmigte alle auf der Tagesordnung stehenden Titel bis zum Justiz-Etat. Eine längere Debatte rief nur der Dispositionsfond von 93,000 Mark für das Staatsministerium hervor, der aber ebenfalls, nachdem der Minister des Innern die Nothwendigkeit des Fortbestehens der „Provinzial-Correspondenz“ motivirt und die Behauptung, daß die Regierung jemals mit den Socialdemocraten in Verbindung gethan sei, zurückgewiesen hatte, bei Namensaufzählung mit 173 gegen 131 Stimmen genehmigt wurde. — Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Das preussische Finanzministerium traf Vorbereitungen, um die Abänderung des Finanzjahres in derselben Weise wie im Reiche herbeizuführen. Da jedoch die Vorbereitungen mit großen Schwierigkeiten

Bejn Jahre lang lag Speier in Schutt und Asche; die ganze Pfalz mit den angrenzenden Ländern auf der rechten Rheineite waren fast buchstäblich in eine Wüste verwandelt, und an den Stätten, wo einst reger Fleiß ein glückliches Völkchen genährte, wucherte jetzt Gras und Unkraut auf geschwärzten Trümmern. Erst nach dem Abzuge der Franzosen wagten es Einige, von der Liebe zur Heimath getrieben, wieder nach Speier zurückzuführen, die Schutthaufen wegzuräumen oder auf diesen neue Wohnungen zu errichten. Von allen Häusern war nur der untere Stock des Rathhauses „zum Riesen“ noch einigermaßen erhalten. In diesem Hause, das auch heute noch den Namen „zum Riesen“ führt, befindet sich ein Schuttbau mit folgender Inschrift: „Im Jahre 1698, neun Jahre nach der Zerstörung der freien Reichsstadt durch die Kriegsvölker Ludwig's XIV. von Frankreich, ging der Magistrat in diesem Hause „zum Riesen“ das erste Mal wieder zu Rath.“

Speier erhob sich langsam, aber nicht mehr zur alten Blüthe. Die jetzige Reichshauptstadt steht zum Theil auf den Ruinen der untergegangenen freien Reichsstadt, denn unter den Kellergeröben vieler Häuser werden noch Gemölde aus der früheren Epoche angetroffen und bei Brunnenanlagen wird die Asche der verbrannten Stadt zu Tage gefördert. Heute hat nur Speier den Ruhm, einst berühmt gewesen zu sein; es kränkt noch an den Wunden französischer Vernichtungswuth. Aber die Weltgeschichte ist das Weltgericht! Wenn auch einzelne Ueberreste an die traurige Zeit deutscher Ohnmacht und französischer Tyrannenherrschaft gemahnen, wenn wir auch trauernd an den Ruinen des „Delberges“ und des Heidelberger Schlosses stehen, so hat die Gegenwart nunmehr die Genugthuung, daß Deutschland endlich nach langem Ringen aus seiner Zerissenheit und Zerpitterung zu einem einigen, großen Reiche erstarkt ist, welches im Jahre 1870, also etwa 200 Jahre nach dem Zerfall der fränkischen Nation, die Sünde heimgabte und die abermaligen Glüthe des alten Geistes nach deutschen Völkern mit wichtiger Kraft zurückwies! Möge der Rückblick auf die Leiden der Pfalz in allen deutschen Herzen die Liebe zum Vaterlande erstarken und wehren!

verbunden sind, so ist die betreffende Vorlage nicht für die allernächste Zeit in Aussicht genommen. Für das künftige Jahr ist wieder eine provisorische Verlängerung des diesjährigen Etats bis zum 1. April 1877 erforderlich.“

Köln, 19. Februar. Der Special-Correspondent der königlichen Zeitung in San Sebastian meldet vom Freitag Nachmittag, daß die Regierungstruppen eben die Höhen von Mendizorrog und Arragain, die letzten San Sebastian bedrohenden carlistischen Batterien, nahmen. In der Stadt ertönt Glockengeläute und Musik.

Dresden, 19. Februar. Der Giegang auf der Elbe ist seit gestern Abends in vollem Zuge. Der Wasserstand hat heute Früh 6 Uhr die Maximalhöhe von 7 Ellen gleich 4 Meter über Null erreicht. Seitdem ist auf der böhmischen und sächsischen Elbestrecke ein langsames Fallen des Wassers eingetreten. Die Ueberschwemmungsgefahr für Dresden ist vorüber.

München, 18. Februar. Wie die „Süddeutsche Presse“ erfährt, beabsichtigt der Kammerpräsident Freiherr v. Dm eine Wiederwahl für diesen Posten nicht anzunehmen. Von clericaler Seite soll der bisherige Vice-Präsident Ober-Appellrath Kurz für diesen Posten in Aussicht genommen sein.

Paris, 18. Februar. Le Soir sagt, das Justizministerium habe eine Untersuchung eingeleitet über ein Wahlmandat, welches von einem republikanischen Blatte in Montauban den Agenten des Ministeriums des Innern zugeschrieben wird. — Der Gerecht der République Française wurde wegen des beleidigenden Artikels gegen Buffet zu einem Monate Gefängnis und 2000 Francs Geldstrafe verurtheilt.

Das Journal Republicain de Tarn-et-Garonne erklärt, daß im Arrondissement von Castel-Sarrasin die unerhörteste Wahlcorruption zu Gunsten Buffet's stattgefunden. Man bittet zu diesem Behufe selbst die Geldspenden, welche an die von der Ueberschwemmung Heimgesuchten verteilt werden. — Nach der Franco: beabsichtigen die republikanischen Senatoren, unmittelbar nach der Sessions-Eröffnung die Aufhebung des Belagerungszustandes zu beantragen.

Madrid, 18. Februar. Der König hat das Commando der Armee übernommen. Dajada wurde zum Chef des Generalstabes im königlichen Hauptquartier ernannt und ist heute Morgens in der Richtung von Bergara abgereist, woselbst er morgen eintreffen wird. Roma, Moriones und Dajada erwarten den König in Bergara. Die königlichen Truppen besetzen Arconiz, Mozonin und Aberin. General Tassara bombardirte Estella von Villatuerta aus auf eine Distanz von zwei Meilen. Man glaubt, daß die Carlisten unverweilt Estella räumen werden. Die carlistische Junta von Guipuzcoa flüchtete nach Frankreich.

Estella, 18. Februar. König Don Carlos richtete dieser Tage folgenden Brief an seine Mutter in Graz: „Geliebte Mutter!

Die Stunde schwerer Kämpfe nähert sich, der Feind rückt vor. Ich bin voll Glaube und hoffe das Beste, gerade weil ich die Ungleichheit der Streitkräfte kenne. Wenn wir siegen, so ist es Gottes Werk. Der jetzige Moment ist wohl der schwerste des ganzen Feldzuges. Die feindlichen Legionen werden von allen Seiten über uns herfallen, wir werden Augenblicke höchster Angst, schreckliche Augenblicke erleben, aber der Glaube, hoffe ich, wird uns stärken und Gott wird uns nicht verlassen. Wenn Ihnen traurige Nachrichten von unserem Feldlager zukommen, so bitte ich, ängstigen Sie sich nicht, beten Sie, beten Sie recht viel, geliebte Mutter. Ihre Gebete werden mehr wirken, als alle Bewachen der Hölle. Beruhigen Sie die Verwandten und Freunde und laden Sie dieselben ein zu beten, ja recht viel zu beten.

Soeben habe ich dem ersten Militärcaplan den Befehl gegeben, öffentliche Gebete für den Sieg unserer Waffen zu veranstalten. Zu dessen arbeiten wir und bereiten uns vor auf Alles, was da kommen mag. Wir haben wenig Mittel, aber wir sind fest entschlossen zu kämpfen und immerfort zu kämpfen, das Uebrige hoffen wir vom Himmel.

Glauben Sie an die unaussprechliche Liebe, mit welcher Ihnen die Hände küßt. Ihr

gehorsamer Sohn

Carlos.

London, Februar. Im Unterhause erwiderte Sir Northcote auf eine Anfrage Gordon's, man könne mit vollem Recht annehmen, daß die türkische Regierung ihren Special-Verpflichtungen hinsichtlich der regelmäßigen Zahlung der für die Anleihe vom Jahre 1855 garantirten Zinsen nachkommen werde. — Die Bill, welche die Königin ermächtigt, den neuen Titel: „Beherrscherin von Indien“ den bisherigen Titeln hinzuzufügen, wurde in erster Lesung, und die Bill, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Kaufschiffe, in zweiter Lesung genehmigt. Jacob Bright wurde in Manchester mit einer Majorität von 1561 Stimmen zum Parlaments-Mitgliede gewählt. — Einer Nachricht aus Singapur zufolge wurden drei Personen ergriffen, welche an der Ermordung Birch's in Perak theilnahmen. Einer derselben gestand Alles und nannte neun Mitschuldige.

Bukarest, 19. Februar. Der Senat hat das Recrutirungs-Gesetz mit einigen Modificationen angenommen. In der Kammer rief die Verathung über das Unterrichtsgezet eine lebhafteste Polemik zwischen den beiden ehemaligen Ministern Majorescu und Boerescu hervor.

**Das Jubiläum des Burgtheaters**

nahm eigentlich schon in den Vormittagsstunden des 18. Februar seinen Anfang.

Als nämlich Hofrath Dingelstedt, der „in Anerkennung seiner erfolgreichen Wirkung als Director dieses Theaters“ von dem Kaiser in den österreichischen Freiherrnstand erhoben wurde, auf der Bühne erschien, wurde er von dem gesammten Personale mit Hochrufen, vom Orchester mit Tusch empfangen, worauf Dr. Förster demselben im Namen aller Mitglieder den herzlichsten Glückwunsch zu der ihm gewordenen Auszeichnung aussprach, und Dingelstedt dankte.

Als die Probe des Festspiels „Aus dem Siegreich“ zu Ende war, hielt der Autor, Josef Weilen, eine Ansprache an die Mitglieder, in welcher er hervorhob, daß er in dem Auftrage, das Festspiel zu schreiben, eine Auszeichnung erblide und den Mitwirkenden dadurch seinen Dank ausdrücke, daß er das Stück dem Personale des Hoftheaters widmet. Er überreichte hierauf dem Sectionschef Baron Hofmann, Herrn Hofrath Baron Dingelstedt und der Frau Gavillon je ein Exemplar des Festspiels.

Am Schlusse der Probe machte Baron Dingelstedt dem Unterpersonale die Mittheilung von der diesem zu Theil gewordenen Remuneration.

Die „Wiener Zeitung“ brachte bereits die amtliche Mittheilung von der Standeserhöhung Dingelstedt's und der Verleihung des Franz-Josephs-Ordens an die Herren Dr. Förster, Sonnenthal und Lewinsky.

Der Andrang zu der Festvorstellung war, wie wohl vorauszusetzen gewesen, ein enormer. Schon um 8 Uhr Morgens standen, trotz der schlechten Witterung, Menschen vor dem Haupteingange in das Theater und gegen Mittag war derselbe bereits von einer dichten Menschenmenge bedeckt belagert, daß, um Unglück zu verhüten, die Sicherheitswache einschreiten mußte.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Herzmannsbad, 22. Februar. — (Militärisches.) Der Hauptmann 1. Classe Karl Weismann, des 72. Inf.-Regt., von der 1. Abtheilung des Militär-Commando zu Herzmannsbad, ist zum Generalstabschef der 35. Infanterie-Brigade-Division zu Klauenburg ernannt worden.

Zugeheilt wird dem Generalstabe: der Oberleutnant Rudolf Gaßler, des 23. Feld-Jäger-Bataillons.

Überseht wird: der Hauptmann 1. Cl. Emerich Streitenfels, Generalstabs-Officier, übercomplet beim 64. Inf.-Regt., zum 66. Inf.-Regt. In die nicht active 1. Landwehr wird überseht: der Oberleutnant Friedrich Kremzow, des Rufstandes (Domizil Kronstadt).

Der 1. ung. Justizminister hat den Bienenstock des Vizepräsidenten I. Gerichtshofes, Josef Gallu, zum Notar ebendort ernannt, weiters den Gerichtsvollzieher des Nagenspacher I. Gerichtshofes, Franz Escherich, in gleicher Eigenschaft zum Nagenspacher Bezirksgerichte transferirt.

Im morgigen Heuilton unseres Blattes beginnt ein von uns angekaufter äußerst spannender Roman: „Der Sohn des Enthaupteten“, von Jules Boulabert. Wir machen unsere Leser auf die sehr interessante Lectüre hiermit im Voraus aufmerksam.

(Hoffentlich keine Ente) ist die uns zugegangene Notiz, daß bis zum Eintreffen der Theatergesellschaft Böcs die Kogenerichtung im städtischen Theater seitens der Stadt einer gründlichen Reform unterzogen wird. — Dringend noth thäte es und der Dank des Publicums würde dieser Adaptierung sicherlich nicht fehlen.

Allseitiger Anerkennung begegnet die seit gestern an verschiedenen Punkten der Stadt in Angriff genommene Straßenreinigung; dieselbe erfolgt zuvörderst aus sanitätspolizeilichen Rücksichten; wie aber die auf dem Solbisch, in unmittelbarer Nähe der von der Bevölkerung massenweise frequentirten Bretterpromenade abgelagerten Müllhaufen, deren Dünste schmerzhaft mit den Gasen des dajelbst angebrachten Anstankortes im Duett die Geruchorgane der Lustwandelnben unlosfen, mit den erwähnten Rücksichten sich zusammenreimen, könnte uns selbst in dem Falle schwer einleuchten, wenn die Müllhaufen selbst zur Förderung der Anlage eines Melonenfeldes auf dem Solbisch bestimmt wären.

Bei dieser Gelegenheit sei auch des Wunsches mehrerer Erlenspaziergänger gedacht, der dahin geht, es möge Vorkragung gegen das Ausfließen des Gerinnes längs des Weges für Fußgänger getroffen werden.

(Populäre Vorträge.) Zum Besten des „Unterstützungsfondes hilfsbedürftiger Redeschörer“ werden im Saale „zum römischen Kaiser“ Mittwoch den 8. 15. 22. und 29. März l. J. um 7 Uhr Abends in nachstehender Reihenfolge Vorträge gehalten:

Professor Dr. Emil Neugeboren: Ueber die Einwirkungen der Natur auf die Entwicklung des Volks- und Staatslebens.

Professor Dr. Stefan Höfel: Ueber die Bedeutung des modernen Völkerechts.

Professor Dr. Oskar Melzl v. Komnig: Ueber den Luxus.

Professor Dr. Alois Senz: Ueber die Logik der Frauen.

Der Preis einer Abonnements-Karte für alle 4 Vorlesungen beträgt: Große Loge 4 fl.; kleine Loge 2 fl. 50 kr.; Cercle-Sitz 1 fl. 20 kr.; Sperrsitze 80 kr.; Stehplatz 50 kr.

Der Preis einer Karte für einzelne Vorlesungen ist folgender: Große Loge 1 fl. 50 kr.; kleine Loge 1 fl.; Cercle-Sitz 40 kr.; Sperrsitze 30 kr.; Stehplatz 20 kr.

Abonnements- und Einzelkarten sind am 6. und 7. März l. J. jedesmal von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags in dem Verkaufsbüro der v. Clovis'schen Buchdruckerei in der Heltauerstraße, sowie unmittelbar vor Beginn der Vorträge an der Cassa zu haben.

(Schwedische Damen-Quartett.) Nachdem bis Mitte März die an dem Eingange des hiesigen Theaters nothwendig gewordenen Reparaturen soweit vollendet sein werden, daß der Benützung desselben kein Hinderniß im Wege stehen wird, hat die hiesige löbliche Stadtdirektion auf eine von Wien eingelaufene telegraphische Anfrage dem weltberühmten schwedischen Damen-Quartett zur Abhaltung eines Concertes für den 15. event. 17. März d. J. das hiesige Stadttheater bereitwillig zur Verfügung gestellt und nun das bereits für November vorigen Jahres angekündigte Concert voraussichtlich Mittwoch den 15. März 1876 stattfinden.

Die Buchhandlung von A. Schmiedel hat das Arrangement für dieses Concert übernommen und wird einem vielseitig ausgesprochenen Wunsche gemäß Vormerkungen für Logen und numerirte Plätze gegen Auszahlung von Vormerkungsgeldern, für welche der Betrag von 10 resp. 5 kr. zu entrichten ist, entgegen nehmen.

Auf die in ihrer Art einzig dastehenden Leistungen dieses Quartetts werden wir in einer späteren Nummer dieses Blattes noch zu sprechen kommen.

(Aromatisches Diebsversteck.) Von den Effecten, welche, wie wir unlängst erwähnten, eine Wäscherin in der Heltauerthorvorstadt stahl, wurden ein Mantel und eine Bettdecke (Koggen) im Dünghaufen des Hofes, wo die Diebin wohnt, aufgefunden.

(Aus Furcht vor Wölfen.) Aus Hunyad wird geschrieben: Vor einigen Tagen fuhr ein angesehener Grundherr per Schilfen in das benachbarte Comitath. Es war schon späte Nacht, als der Kutsher ihn auf einen in Schußweite am Rande der Straße sich fortbewegenden Gegenstand aufmerksam machte. Der Grundherr, welcher einen Wolf zu sehen

Die meisten dieser Tapetern hatten in Körbchen ihr Diner mitgebracht und stärkten sich mit kaltem Kaffee oder Fleisch für den bevorstehenden Festvorstellungsgenuß.

Sperrsitze wurden bis zu 25 fl., Logen bis 200 fl. gehandelt; die letzteren namentlich haben im Burgtheater den Preis von kostbaren Juwelen, da bekanntlich die meisten Logen in festen Abonnentenhanden sich befinden und manche solcher Logen mit ihrem angekauften erblichen Besitze ganz gut das hundertjährige Jubiläum als Familienloge miteisern könnten.

Die Auffahrt am Abend ging nur langsam von statten, die Wagen stauten sich in der Herrengasse und am Rohlmartel so, daß man nur rückwärts vorwärts kommen konnte.

Im Hause selbst war Alles bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Nach der Sulzer'schen Festouverture, die uns bis auf den letzten Geräusch machten, hob sich der Vorhang und das Weilen'sche Festspiel begann. — Die Bühne stellte sich selbst dar und es entwickelte sich in diesem „Act der Handlung“ bald reges Leben.

Die einstigen Größen des Burgtheaters kommen in ihrer, nach unieren heutigen Begriffen komischen Toiletten, um über die Wäpze zu jammern, in der sie der auf dem nicht ungewöhnlichen Wege des Durchbrennens verduftete Director zurückgelassen hat.

Da erscheint Sonnenzuckel und gibt der versammelten Künstler-schar bekannt, daß das Theater nächst der Burg zum Hof- und Nationaltheater ernannt wurde; noch Einmal will diese aber eine Comödie aus dem Stegreif aufführen, sie thut es und in derselben erscheint die „Weidenrinne“!

Die Bühne stellt sich selbst dar und es entwickelte sich in diesem „Act der Handlung“ bald reges Leben. Die einstigen Größen des Burgtheaters kommen in ihrer, nach unieren heutigen Begriffen komischen Toiletten, um über die Wäpze zu jammern, in der sie der auf dem nicht ungewöhnlichen Wege des Durchbrennens verduftete Director zurückgelassen hat.

Da erscheint Sonnenzuckel und gibt der versammelten Künstler-schar bekannt, daß das Theater nächst der Burg zum Hof- und Nationaltheater ernannt wurde; noch Einmal will diese aber eine Comödie aus dem Stegreif aufführen, sie thut es und in derselben erscheint die „Weidenrinne“! Dieser zeigt ihr ein Haus aus sicherem Asphalt — es ist das Burgtheater, und einen Mann, durch den sie gedeihen und zur Größe gelangen wird — den Kaiser Joseph.

Als die von exotischen Gewächsen umgebene, unter einem rothen Baldachin angebrachte Statue des großen Kaisers sichtbar wurde, brauchte

glaube, feuerte sein unglücklich; denn im angelaugt, statt des fand. Sofort sprachen er zum Glück Wände und führte Sorge trug. Der sich nicht aufrecht zu kriechen war.

Der Finanz-Directio rufen werden, die angelegten Weinärten geteilt in den ersten gärten gehöriges Te derselben angemessen sprechende Classe auf der Weinärten ange 6 Jahre verfloßen erträgniß-Differenz, Catastrophe aufgeführt des betreffe der Steuerobject-D Directionen übermitt Zeit, wann sie ihren kommen der betreffe bringende Steuerbefrei weise beilegen; die schreibend auf Geu gleichzeitig, daß die minderung des Reim Verzeichnisse angege gehen ist auch betr Commofaction neue schiebe, daß hier die 1876 ein, sondern v

Das Am handelsministerielle gatorische Durchführ steriellen Verordnun in Gast- und Wirt und Biergäse

(Von W 8-jährigen Tochter Verwandte zu besch als die Pferde plüß bäumen aufgingen. Ursache davon im der Straße sichtbar. Getrennt war nicht festgebannt und rüb hingeblieben. Die Wa alle vom Schred gel gegemart nicht. Er des einen Pferdes, Messerfährten an. La mit seinem Reiter da über das andere Pfer zurückkehrte, fanden se

(Eine m Leute — erblühen Hörer der Rechte, Es welcher von Raab, w auf der Rückseite de stürmte so vielen Reite mußten in dem dorti weite hatten, sungen spielen an. Der Sun die beiden Anderen da Gespräch kam auf R solchen war, so holte Blöthlich erwacht der zu Boden stürzt. Ein Gebirn gefahren, so da behauptet, Cernu la Unternehmung wird mo diesem Vortalle liegt.

Aus Wien

Hermitage des wohl etwas daran se hereingebrochene Krisis im Gegenheil im stete als Lustigkeit ausblü, Mastenballe in den B

ein Sturm durch das als der Vorhang gefal werden und schließlich e erscheinen mußte.

Das „Eiser“-F Der Schluß der Vorh Obwohl von Fre er nirgendzu zu erwärn

Als aber bei der Büste des Kaisers Fra schauspielhaus sichtbar Jubel aus, dessen Wie wollen schien.

Noch einige Verse der Statue, streckte dan und Altmeister La Ro welchen die Damen und die Regisseur mit ihren folgten.

Das Orchester int ab und das Publicum hören und am Schlusse der auch nicht endete, a und sich längst schon A

Wohl über eine und die Rufe: „Din lauter, bis abermals de zu zeigen.

Varoch trat v eine Rede, aber treu d gliedern der Hofbühne wies der Altmeister nur

richten.  
Karl Weigmann, des  
Rathes zu Hermannstadt,  
Division zu Klausenburg  
Rudolf Gajster, des  
Obersten  
Obersteuerrath Friedrich  
Bischoff, I. Gerichts-  
rath des Reichsoberkammer-  
gerichtes  
beginnt ein von uns  
des Entschlusses  
die sehr interessante  
zugegangene Notiz,  
die Vorgesetzten  
die sehr interessante  
Danke des Publicums  
auf verschiedenen  
einigung; die  
wie aber die  
von der Bevölkerung  
abgelagerten Mittel  
dabei angebracht  
zuwenden umfassen,  
sollte uns selbst in  
selbst zur Förderung  
bestimmt waren.  
des mehrerer Erlasse  
Vorkehrung gegen das  
Fußgänger getroffen  
des „Unterstützungs-  
Baus“, zum römischen  
Kaiser l. J. am 7 Uhr  
die Einwirkungen der  
Lebens.  
Bedeutung des modernen  
über den Luxus.  
der Frauen.  
Vorstellungen beträgt:  
die Sig 1 fl. 20 fr.;  
ungen ist folgender:  
die Sig 40 fr.; Sperrsch  
und 7. März l. J.  
6 Uhr Nachmittags  
fieri in der Hiltauer-  
der Cassa zu haben.  
et l.) Nachdem die  
Theaters notwendig  
hat, daß der Benützung  
die hiesige löbliche  
Anfrage dem  
recht zur Abhaltung  
das hiesige Stadt-  
nun das bereits  
brausichtlich Wittwoch  
hat das Arrangement  
ausgesprochenen  
numerire Plätze gegen  
Betrag von 10 resp.  
ungen dieses Quartetts  
alles noch zu sprechen  
Von den Effecten,  
in der Hiltauerpor-  
bedeutet: (Koyen) im  
hat, aufgefunden.  
und wird geschrieben:  
per Schlitten in das  
als der Kaiser ihn  
fortbewegenden Gegen-  
einen Wolf zu sehen  
sollen ihr Diner mit-  
fleisch für den bevor.  
200 fl. gehandelt; die  
von kostbaren Juwelen,  
enthalten sich befinden  
erblickten Besizer ganz  
zuteilern könnte.  
von statten, die Wagen  
st so, daß man nur  
te Plätzen besetzt.  
aus bis auf den letzten  
Neuankommenden viel  
Weil die hiesige Festspiel  
es entwickelte sich an  
man in ihrer, nach  
über die Wiese zu  
den Wege des Durch-  
verammelten Künstler-  
im Hof- und National-  
über eine Comodie aus  
sahnt die „Widenerin“  
toc Rath und Dichtung  
— es ist das Burg-  
und zur Größe gelangen  
unter einem roten  
schwarz wurde, brauste

gläubte, feuerte seine Doppelpistole ab und traf glücklich oder vielmehr unglücklich; denn wie groß war sein Entsetzen, als er an Ort und Stelle angelangt, statt des vermeintlichen Raubthieres einen wohlhabenden Menschen fand. Sofort sprang er vom Schlitten, untersuchte den Unglücklichen, den er zum Glück am Schenkel nur leicht angehauen, verband ihm die Wunde und führte ihn in das nächste Dorf, wo er für seine Verpflegung Sorge trug. Der Angehauene ist ein Bauer, welcher in seinem Rauche sich nicht aufrecht zu erhalten vermochte und auf allen Beinen weiter gekrochen war.

Der Finanzminister hat an die Cataster-Directionen und an die Finanz-Directionen einen Erlaß gerichtet, in welchem dieselben angewiesen werden, die Schätzungs-Commissäre dahin zu instruiren, die neu angelegten Weingärten — welche im Sinne des Grundsteuer-Regelungs-gesetzes in den ersten sechs Jahren nicht als zum Culturzweige der Weingärten gehöriges Territorium Steuer zahlen — dem factischen Zustande derselben angemessen, wohl unter die Weingärten und die ihnen entsprechende Classe aufzunehmen, aber nach Ertrugung des Jahres, in welchem der Weingarten angelegt wurde, wenn seither bis Ende 1875 noch keine 6 Jahre verlossen sind, für den noch rückständigen Zeitraum jene Weinertrags-Differenz, welche zwischen dem Reinertragsverhältniß der unter die Catasteroperat aufgenommene Weingärten und dem früheren Reinertragsverhältniß des betreffenden Territoriums obwaltet, in ihrem Verzeichnisse der Steuerobjekt-Veränderungen deutlich hervorzuheben. Die Cataster-Directionen übermitteln dieses Verzeichniß den Finanz-Directionen zu der Zeit, wann sie ihnen die Summe des neuerdings festgestellten Reinertrags der betreffenden Gemeinde als von 1876 an in Anwendung zu bringende Steuerbasis mittheilen resp. dieselbe dem Reinertrags-Ausweise beilegen; die Finanz-Directionen wieder ordnen die Steuerordnung auf Grund der neu gewonnenen Steuerbasis aus und verfügen gleichzeitig, daß die Grundsteuer, welche nach der ausgewiesenen Verminderung des Reinertragsverhältnisses in Abzug kommt, nach Maßgabe der im Verzeichnisse angegebenen Jahre abgeschrieben werde. — Dasselbe Vorgehen ist auch betreffs jener Gemeinden zu befolgen, wo in Folge der Commassation neue Steuer-Operate angefertigt werden, mit dem Unterschiede, daß hier die Steuer-Auswertung gemäß der neuen Basis nicht von 1876 an, sondern von der Zeit der neuen Basisnahme an beginnt.

Das Amtsblatt veröffentlicht eine vom 14. d. M. datirte, handelsministerielle Verordnung, mit welcher der Termin für die obligatorische Durchführung der auch von uns mitgetheilten handelsministeriellen Verordnung vom 4. d. M. in Betreff der Markirung der in Oest- und Westböhmen zu gebrauchenden Flaschen, Wein- und Biergläser bis zum 1. Jänner 1877 verlängert wird.

(Von Wölfen gefressen.) Ein Ehepaar fuhr mit seiner 3-jährigen Tochter unlängst von Mantua nach R. Almas, um dort Verwandte zu besuchen. Sie waren schon nicht mehr weit vom Dorfe, als die Pferde plötzlich die Ohren zu spitzen, zu schreien und sich zu bäumen anfingen. Die im Wagen Sitzenden sollten nicht lange über die Ursache davon im Zweifel bleiben. Acht Wölfe wurden seitwärts von der Straße sichtbar, welche gegen den Wagen angetrieben kamen. Ein Getöse war nicht möglich, denn die Pferde blieben plötzlich stehen wie festgefesselt und rührten keinen Fuß, so sehr auch der Kutscher in sie hineintrieb. Die Wölfe hatten bald den Wagen erreicht, dessen Insassen alle vom Schreck gelähmt waren. Nur der Kutscher verlor die Geistesgegenwart nicht. Er durchschnitt mit seinem Taschenmesser die Stränge des einen Pferdes, schlang sich auf seinen Rücken und sprang es mit Welterstigen an. Laut aufwieder jagte das Ross in rasendem Galopp mit seinem Reiter davon, ohne von den Wölfen verfolgt zu werden, die über das andere Pferd und die unglückliche Familie herfielen. Als nach einigen Stunden der Kutscher mit bewaffneten Dorfsleuten an die Stelle zurückkehrte, fanden sie nur mehr noch die spärlich verstreuten Leichen.

(Eine mysteriöse Revolver-Geschichte.) Zwei junge Leute — erzählen die „Bismarck-Expot“ — ein Gymnasiast und ein Höherer der Rechte, Oeserny, ein Sohn des Finanzrathes Finanz-Directors, welcher von Raab, wo er sich zur Assecuranz hatte stellen müssen, sich auf der Rückreise befand, waren, wie es während der letzten Schneestürme so vielen Reisenden passirte, bei Kleinzig eingeschneit worden und mußten in dem dortigen Wirtschaftshaus Contumaz halten. Da sie Langeweile hatten, gingen sie in der Gaststube mit dem Keller Karten zu spielen an. Der Gymnasiast schloß jedoch dabei ein, und so gaben auch die beiden Anderen das Kartenspiel auf und plauderten miteinander. Das Gespräch kam auf Revolver, und da jeder von ihnen im Besitze eines solchen war, so holte jeder den seinigen herbei und zeigte ihn dem Andern. Plötzlich erwacht der Gymnasiast über einen Knall und sieht, wie Oeserny zu Boden stürzt. Eine Revolverkugel war ihm durchs rechte Aug in's Gehirn gefahren, so daß er auf der Stelle todt blieb. Der Keller, welcher behauptet, Oeserny habe sich selbst erschossen, wurde eingezogen, und die Untersuchung wird wohl nicht bringen in das Dunkel, welches noch über diesem Vorfalle liegt.

Aus Wien wird geschrieben: Die Klage über die diesmalige Nichtigkeit des Faschings ist eine so allgemeine, daß denn doch wohl etwas daran sein muß. Die mit dem Vorjahren Anno 1873 herangebrochene Krisis ist nicht nur noch nicht vorüber, sondern sie ist im Gegentheil im steten Zunehmen begriffen. Was sich jetzt hier noch als Lustigkeit ausgibt, gleicht auf ein Paar dem Galgenhumor. Die Maskenbälle in den Blumenjäten, dem Musikvereinsfeste, den Sophien-

festen, — wie sehen sie trüblich aus! Wo früher der Champagner in Strömen floß, da begnügt man sich mit fieber „Deel“ Dreher'schen Lagerbier, und während ehedem um den Besitz der schönsten Tänzerinnen förmliche Schlachten geliefert wurden, geht man heute der verführerischsten Schönen ängstlich aus dem Wege, aus Furcht, ein Souper zahlen zu müssen. Nur in Schwender's Colosseum herrscht noch einigermaßen die frühere tolle Ausgelassenheit. Ein Geruch, das aber wohl noch sehr der Bestätigung bedarf, will sogar wissen, daß dort vor einigen Abenden Jemand einen Hofbraten und vier Deciliter Wein dazu getrunken habe. Ein kühnes Unterfangen in jetziger Zeit! Auf den Straßen, überhaupt im öffentlichen Verkehr, merkt man nicht das Mindeste davon, daß Fasching ist, und zwar Fasching in Wien, der wegen ihrer Fideleit ehemals mit Recht so berühmten Kaiserstadt. Nur die Affischen an den Straßenecken und hier und da eine in dem scharfen Februarwind vor einem Verkaufsgewölbe melancholisch hin und her baumelnde Maske gibt schwache Kunde davon, daß es jetzt eigentlich an den Menschen wäre, närrisch zu sein. Vierter Gott, woher soll's kommen! Wo Nichts ist, hat sogar der Kaiser sein Recht verloren und es ist nun einmal factisch keine Neigung zu Schwärmen und Barbaquaden vorhanden. Dagegen Verdrießlichkeit, ja Hoffnungslosigkeit überall.

— Wien. (Zum Jubiläum des Dichters Schöffel.) Für den 16. Februar, als dem fünfzigsten Geburtstag des lebenswüthigen Dichters war für jede sangeslustige Brust, sozusagen selbstverständlich das Lösungswort zu einer Schöffel'scher ausgegeben und das selbe fand ein Echo in den Tausenden von Herzen, die sich an den lieblichen Schöpfungen Schöffel's ergötzt haben. Dem lebensfrohen und dabei so tiefinniglichen schwäbischen Dichter wurde namentlich in dem frohen Studentenreife Wiens eine so große Menge von Salamandern gerieben, daß der Jubilar an die Gesellschaft „Grüne Insel“, die ihm ein Ehrendiplom zugeordnet hatte, mit Recht folgenden Brief schreiben konnte: „An Großmeister, Geheimfischer und alle Ritterschaft, zur grünen Insel“ in Wien im Oesterreich!

Für heut nur gerühretes Dankes Bekundigung für die groß achtungsvolle Freude, so mir Euer Capitulatsbescheid sammt schönen Ehrenbrief, Sigill und güldenem Kreuz ins Haus bringen.

Und will allezeit ein braver Rittersmann sein und der grünen Insel Ehre machen. Steh aber heut und etliche Tag noch im scharfen Jubiläumstümpel und Kampf mit gar großen, kraftigen und wilden Salamandern, so mir zum fünfzigjährigen Geburtstag in alle Stuben gekrochen, und kann erst im Frühling, wenn die ganze Welt lustig grün wird, einen brüderlichen Schreibebrief schreiben.

Gott lohne Euch Allen das gut fromm und ehrenvoll Gedächtniß, so Ihr zu diesem Tage geschenkt habet

Euerer Ehrenreiter und Jubilarius  
Joseph Victor v. Schöffel.

Gegeben zu Karlsruhe  
im Haus 16 der Stefanienstraße,  
am 14. Hornung 1876.

Joseph Victor Schöffel, geboren am 16. Februar 1826 zu Karlsruhe, studirte die Rechte in Heidelberg und Berlin. Der poetisch-literarische Drang führte ihn nach Italien, wo der prächtige „Trompeter von Sackingen“ in seiner Brust keimte. Dem „Trompeter“ folgte 1857 der historische Roman „Eckhard“, der, trotzdem derselbe im 10. Jahrhundert spielt, an Lebendigkeit, frischer Anschaulichkeit und poetischer Wirkung keinesgleichen unter den deutschen Romanen sucht. Seine weiteren Werke: „Die Sammlung“, „Gaudamus“, „Frau Aventure“, „Juniperus“, „Bergpalmen“ sind Gemeingut der deutschen Nation geworden und sind die herrlichen Dichtungen Schöffel's namentlich nach dem Sinne der rührenden Jugend.

Schöffel ist ein Dichter, der die Ruinen des Mittelalters nicht etwa zu dem Zweck aussucht, um aus ihrem Anblick krankhafte Romantik zu saugen; vielmehr umwacht er dieselben mit frisch aufstrebendem Eifer und aus der Verewegung laßt uns, durch seine poetische Kraft vermittelt, frohliches Leben entgegen.

Ueber einen neuerlichen Unfall zur See wird berichtet: Dover, 18. Februar. Gestern Nachmittag fand ein Zusammenstoß zwischen dem auf der Fahrt nach Westindien begriffenen Dampfer „Franconia“ der Hamburg-amerikanischen Compagnie und dem Glasgower Dampfer „Strathclyde“ statt. Der letztere ist untergegangen. Fünf Passagiere wurden gerettet, zweiundfünfzig sind ertrunken. Die „Franconia“, stark beschädigt, hat in Dover Anker geworfen.

Hamburg, 18. Februar. Der Zusammenstoß zwischen dem „Franconia“ und dem Schiffe „Strathclyde“ fand gestern Nachmittags um 4 1/2 Uhr, etwa eine Meile vom Admiralitäts-Molo in Dover entfernt, statt. Der „Strathclyde“ war eingelaufen, um Piloten zu landen, wurde aber, als er weithin hinausfuerte, durch eine starke Fluth südlich gedrückt. Die „Franconia“ rammt denselben beiseite an, so daß der Kessel des „Strathclyde“ explodirte und das Schiff sofort sank.

Deal, 18. Februar. Achtundzwanzig Personen des Dampfers „Strathclyde“ wurden durch Boote aufgefischt und gerettet. Die meisten derselben sind stark erschöpft und drei seither gestorben. Ein unbekanntes Schiff stieß gestern mit dem Dampfer „Dragon“ (der Steam Navigation Company), welcher auf der Fahrt von London nach Hamburg begriffen war, zusammen. Der „Dragon“ legte noch eine Viertelmeile zurück und sank dann im seichten Wasser. Menschenverlust ist nicht zu beklagen.

(Ein Drama auf dem Eise.) Die Bevölkerung der Stadt Tortona in Piemont wurde am 25. Januar dieses Jahres von einem Unglücksfalle in Mitleidenschaft gezogen, dessen schmerzlicher und tiefer Eindruck nur dadurch einigermaßen gemildert wurde, daß der Unfall gleichzeitig Veranlassung zu einer hochherzigen That wurde, die an Bürgers „Lied vom braven Mann“ und Goethe's „Johanna Sebus“ erinnert. Am Spätnachmittag des 25. Januar waren drei Studenten vor das Thor hinaus gegangen, wo in unmittelbarer Nähe des Zollamtes in einer niedrig gelegenen Fläche eine große Masse Wasser zusammen gelassen war, um dasselbe gefrieren zu lassen und das Eis für den Sommer aufzubewahren. Die drei Studenten belustigten sich wieder durch Schlittern, als die Eisdicke, die noch nicht dick genug gefroren war, brach und alle drei plötzlich in das über 1 1/2 Meter tiefe Wasser fielen. Auf ihr Geschrei verjammelte sich eine große Menge Menschen an dem Ufer, allein Keiner hatte den Muth, sein Leben für die Unglücklichen zu wagen. Die drei jungen Leute kämpften verzweifelt mit dem Eise, dem Wasser und dem Tode; endlich verzüchte ein mitleidiger Zollwächter eine Strecke weit auf dem Eise vorzugehen, um ihnen eine Stange hinzuhalten und sie daran heranzugleiten. Wieder bricht das Eis, auch der Zollwächter versinkt und erreicht nur mit Mühe und Noth schwimmend das Ufer. Da wagt sich beherzt und fest ein Familienvater Antonio Raimondi aus Viguzzolo auf das Eis, um den drei mit dem Tode Ringenden Hilfe zu bringen. Es erging ihm nicht besser als seinem Vorgänger; auch unter ihm brach das Eis, und das Wasser schlug über seinen Kopf zusammen. Die Kälte benahm ihm fast den Athem, das Eis, das ihn von allen Seiten umgab, ließ ihn kaum schwimmen, allein er verlor den Muth nicht. Wie ein Löwe bricht er sich Bahn, bietet furchtlos der Gefahr die Stirn, nur von dem einen Gedanken beherrscht, die drei jungen Leute dem Tode zu entreißen. Mit dem Kopfe zerbricht er das Eis, mit Händen und Beinen befestigt er das Wasser, und durch die Anstrengung wie seinen Muth fühlt er sich selbst wieder erwärmt und erreicht glücklich die Stelle, wo die drei Unglücklichen sich über dem Wasser halten. Er nimmt den einen unter seinen rechten, den andern unter seinen linken Arm, packt den dritten noch mit der rechten Hand bei den Haaren und ruht mit Aufbietung aller Kräfte so das Ufer zu gewinnen. Allein er hatte sich Uebermenschliches zugetraut, das Blut in seinen Adern ist fast zu Eis erstarrt, und es will scheinen, als solle er das Opfer seines Edelmuths werden. Die Menge am Ufer fürchtet das Schlimmste, die Frauen flehen die Mutter Maria und alle Heiligen um Hilfe an: Raimondi schöpft frischen Muth und will die jungen Männer retten oder untergehen. Da ergreift ein stummer, vierzehnjähriger Knabe in der Angst seines Herzens einen Pfahl und ruht mit demselben in einem Troge, der zum Auspressen des Weines dient, dem ermatteten, edlen braven Manne entgegenzuredern. Das Eis drängt sich ihm überall in den Weg, er aber zerbricht es tapfer mit seinen Armen und erreicht sein Ziel. Raimondi wirft zuerst den einen hinein, will dann mit den beiden andern zugleich hineinsteigen — der Trog schlägt um, und wieder sinken Alle ins Wasser. Es war eine herzerregende Scene, ein entsetzlicher Augenblick! Der stumme Knabe rettete sich durch Schwimmen, während Raimondi den einen Studenten, der unter den Trog gerathen war, heranzieht und wieder alle seine Kräfte anspannt, um mit seiner Last eine Strecke vorwärts zu kommen. Endlich ist er so weit, daß man ihn vom Ufer aus ein Seil zuwerfen kann, welches er sich um den Leib schlingt und an dem er, unter dem Freubenzuschrei der Menge, mit den drei Studenten aus dem Land gezogen wird. Zwei der letzteren athmen noch, der dritte aber giebt zum großen Kummer Raimondi's kein Lebenszeichen mehr von sich, und alle Verdacht, ihn ins Leben zurückzurufen, sind vergeblich. Seine Mutter nimmt ihn in die Arme, küßt ihn, legt ihn auf ihren Schooß, entleidet ihn und ruht sich mit ihrem Haupte wieder Leben einzuflohen — Alles ohne Erfolg. Die Arme muß fast mit Gewalt von einigen Frauen von der Leiche ihres Sohnes losgerissen und in ihre Wohnung gebracht werden. Da kommt der Vater, der sich mit dem Arzte zu seiner schwer erkrankten Schwester nach einem benachbarten Orte begeben hatte, nach Hause, und als er die Trauerkunde vernimmt, eilt er fast fliegend in das Zollamt, wo der Ertrunkene lag, stürzt sich mit lautem Stöhnen auf den Leichnam, umarmt ihn und macht seinem Schmerze in einer Weise Luft, daß er Alle, die ihn zurückhalten und beruhigen wollen, von sich stoßt und niederwirft, als ob er den Verstand verloren habe. Nach langer Zeit gelingt es, ihn von der Leiche weg zu bringen; ein Anderer von Mitleid getrieben, wärmt seine Kleider, um den Ertrunkenen damit zu reiben und einen letzten Wiederbelebungsversuch an ihm zu machen. Allein die Aufregung, in die ihn diese Scene versetzt, raubt ihm die Besinnung, der Kohlenbampf nimmt ihm den Athem, und er stürzt lautlos zusammen. Die Anwesenden richten ihn auf, schreien ihm laut seinen Namen ins Ohr — er hört sie nicht mehr, er ist todt! Am Tage darauf, wo in allen Familien von nichts anderem, als den beiden Todten gesprochen wurde, geriet die Frau eines städtischen Beamten so in Aufregung, daß auch sie von einem Nervenschlage getroffen wurde und auf der Stelle todt war. Das Lied vom braven Mann Antonio Raimondi's singt vielleicht ihr sie betrauernder Gatte, der Local- und Dialectdichter Domenico Schiavi von Tortona.

(Classischer Styl.) Die anerkanntesten Meister des Leihbibliotheken-Romanstils sind durch einen neuauftauchten Ritter vom Geiste“ übertrumpft. Selbst in ihren berühmtesten Sätzen dürften sich diese Herren kaum zu so hohem Fluge erheben, wie der Autor der folgenden poetischen Schilderung, die sich in dem im „Bremer Courier“ veröffentlichten Roman, betitelt „Die Kinder des Glüdes“, findet: „Ihre Stirn war glatt und weiß wie Briefpapier, von dem sich die Augenbrauen wie Striche von schwarzer Tusch auf weißer Marmorplatte abhoben.“

(Ein Entschluß Garibaldi's.) Garibaldi hat sich plötzlich entschlossen, die ihm durch ein Gesetz angewiesene Rente von 100,000 Francs aus dem italienischen Staatschatz anzunehmen. Vor Kurzem erit hielt derselbe bekanntlich eine Rede, in welcher er erklärte, daß die einzige ehrliche Regierungsform die republikanische sei. Zahlreiche Journale, welche diese Rede veröffentlichten, wurden mit Beschlag belegt. Mit Recht erblickt die öffentliche Meinung Italiens in den citirten Ausserungen Garibaldi's einerseits und in der Annahme der Staatsrente andererseits, einen Widerspruch, den man sich nicht zu erklären vermag.

Für Hanniger's Denkstein.  
Von der Hermannstädter Webergemeinschaft 5 fl. — fr.  
Hiezu der Vortrag aus Nr. 38 3 Dukaten, 414 fl. 20 fr.  
Zusammen 3 Dukaten, 419 fl. 20 fr.

Fremdenliste.  
Hotel Nouridher. Christian und Georg Reber, Amtsgeschworener, aus Agnetzheim.

Telegr. Wiener Cours vom 21. Februar 1876.

5% Metalliques	68.05	Lemso. Grundentlastungsbö.	77. —
5% mit Nat. u. Nov. Anlehen	—	Siebenb.	76.75
5% National-Anlehen (Silber)	72.80	Kroat.-Slav.	86. —
1860-er National-Anlehen	141.90	Silber	103.20
Banqueten	890. —	R. L. Münz-Decreten	5.37
Emittentien	178.70	Rapoleon's or.	9.15
London	114.40	100 Mark Deutsche Reichsbank	66.43
Ung. Grundentlastungsbö.	78.75		

Notizen.

(Kriegerische Gemüthslichkeit.) In Berlin, wo sich der Stamm der Pöpis in offenem Aufstande gegen den Schab befindet, hat unlängst ein blutiges Gezecht zwischen den Rebellen und den Truppen stattgefunden. Die Letzteren, vier Bataillone und fünftausend Reiter mit einigen Geschützen zählend, wurden von dem Pöpis angegriffen und tüchtig geschlagen, verloren auch eine Kanone. Nach dem Kampfe schickte der perßische Commandant — Raja el Mül-Han heißt der fluge Mann — zu dem Rebellen-Anführer und ließ ihn bitten, er möchte ihm doch die Kanone zurückgeben, weil er sie notwendig brauche. So meldet das in Bagdad erscheinende Journal „Zevra“.

(Arabische Schulstraße.) Eine Reisegeellschaft, welche 1866 über Kairo die Pyramiden besuchte, kam auch in dieser orientalischen Weltstadt in mehrere arabische Volksschulen und fand dort in beinahe allen Lehrplätzen einen europäischen Götterdämon angehängt. Ein Lehrer, von dem Dolmetsch des Hutes wegen befragt, gab die Antwort, daß dieses die größte Strafe für ungehorfame Kinder sei, wenn sie den Götzen aussetzen müssen.

ein Sturm durch das Haus, der es erdröhnen machte und der sich erneuerte, als der Vorhang gefallen war, so daß das Tableau wiederholt gezeigt werden und schließlich der Dichter des Festspiels, Herr Weilen, zweimal erscheinen mußte.

Das „Eiser“ Fragment wurde hierauf zur Aufführung gebracht. Der Schluß der Vorstellung machte Wilbrandt's Epilog.

Obwohl von Fräulein Wolter meisterhaft gesprochen, vermochte er nirgends zu erwärmen, viel weniger zu packen.

Als aber bei der bezüglichen Stelle der Prospect sich hob und die Büste des Kaisers Franz Joseph und im Hintergrunde das neue Hofschaulspielhaus sichtbar wurden, brach das anwesende Publicum in einen Jubel aus, dessen Wiege die Begeisterung war und der nicht enden zu wollen schien.

Noch einige Verse sprach Fräulein Wolter am Fuße des Piedestals der Statue, streckte dann die Hände aus, in welche Wama Paizinger und Altmeister L a R o c h e schlugen, die nun auf die Scene traten, und welchen die Damen und die Herren des Künstler-Ensembles dieser Bühne, die Regisseure mit ihren Decorationen auf der Brust, im Saloncostüme folgten.

Das Orchester intonirte die Volkshymne, die Künstler sangen dieselbe ab und das Publicum erhob sich von seinen Sigen, um sie stehend anzuhören und am Schluß derselben neuerdings in einen Jubel auszubrechen, der auch nicht endete, als der Vorhang bereits vier Male aufgezogen war und sich längst schon Niemand mehr in der Hofloge befand.

Wohl über eine Minute lang währte das Beifallsstürmen noch fort und die Rufe: „D i n g e l s t e o t, D i n g e l s t e o t,“ wurden immer lauter, bis abermals der Vorhang in die Höhe ging, um dasselbe Tableau zu zeigen.

L a r o c h e trat vor, lautlose Stille trat ein, denn man erwartete eine Rede, aber treu den bestehenden Vorschriften, welche es den Mitgliedern der Hofbühne strenge unterlag, zum Publicum zu sprechen, wies der Altmeister nur stumm auf die Büste des Monarchen hin und

